

SWR2 Wissen

Tatwaffe Messer – Ursachen und Folgen eines Gewaltphänomens

Von Michael Hänel

Sendung vom: Montag, 26. Juni 2023, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

Die Messergewalt nimmt zu, besonders unter jungen Männern. Tödliche Angriffe von psychisch Kranken oder von Kindern wühlen die Öffentlichkeit auf. Die Politik reagiert nur zögerlich. Es fehlen Daten.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik

Atmo 01: Tagesschau 25.01.2023 Brokstedt

In einem Regionalzug ist am Nachmittag ein Mann in Schleswig-Holstein mit einem Messer auf Mitreisende losgegangen. Dabei wurden nach Polizeiangaben zwei Menschen getötet und mehrere verletzt.

Musik

Sprecherin:

Es ist der 25. Januar 2023. Zwei Tote, fünf Schwerverletzte und psychisches Leid für zahlreiche Betroffene. Das ist die Bilanz des Messerangriffes von Brokstedt. Messertaten mit Toten und Verletzten geschehen jeden Tag, seit Jahren, irgendwo in Deutschland. Wie kaum ein anderes Thema werden sie entweder bagatellisiert oder tabuisiert – oder skandalisiert. Heute wissen Gewaltforscher: Wer ein Messer mit sich führt, wird es irgendwann einsetzen.

Ansage Sprecher:

„Tatwaffe Messer – Ursachen und Folgen eines Gewaltphänomens“. Von Michael Hänel.

Sprecherin:

Der Fall Brokstedt löste in Schleswig-Holstein auch unter politisch Verantwortlichen Schock und Entsetzen aus.

O-Ton 01, Jan Kürschner, MdL SH Grüne:

In Schleswig-Holstein hat man manchmal das Gefühl, doch ein bisschen, ich will nicht sagen wie im Auenland, aber doch in einer sehr heilen Welt zu leben. Und da schlägt sowas schon sehr ein.

Sprecherin:

Das sagt Jan Kürschner von den Grünen. Er ist erfahrener Strafverteidiger und der Vorsitzende des Rechtsausschusses im Landtag von Schleswig-Holstein.

O-Ton 02, Jan Kürschner:

Als wir oder als ich die Nachricht erhielt, da waren wir im Plenarsaal, und die Staatssekretärin sprach mich an, dass es ein Attentat gegeben haben soll, mit Toten. Ich habe allen angesehen, dass alle wirklich geschockt waren und dass das eine totale Sondersituation war, weil, ja, dass Leute zu Tode kommen, das gibt es, aber ja, aber auf diese Weise! Viele der Beteiligten haben auch Kinder und die Strecke nach Hamburg ist auch schon jeder im Zug gefahren.

Sprecherin:

Um das Ausmaß von Angriffen und Amoktaten mit Messern besser einschätzen zu können, sollte bereits 2019 ein bundesweites Erfassungssystem installiert werden. Bis Sommer 2023 ist das nicht geschehen.

Musik

Sprecherin:

Es waren Notärzte, die auf einem Fachkongress in Koblenz im Jahr 2016 auf vermehrte Stichverletzungen aufmerksam machten. Sie warfen die Frage auf: Was ist die angemessene Behandlung am Tatort? In der Fachzeitschrift „Der Unfallchirurg“ war bereits im Juni 2015 gefordert worden (1):

Sprecher Zitat 1:

Zusammenfassend ist die Verknüpfung klinischer Daten mit rechtsmedizinischen Obduktionsergebnissen essenziell notwendig, um verlässliche epidemiologische Daten zu generieren und insbesondere um Aussagen zur präklinischen Versorgungsrealität tätigen zu können.

Sprecherin:

Das bedeutet: Die Behandlungsmethoden des Rettungsdienstes müssen angepasst werden, um die Messeropfer auf der Straße retten zu können. Folgendes hatten die Autoren und Autorinnen dieses Artikels festgestellt:

Sprecher Zitat 2:

Vermeidbare Trauma-Todesfälle waren bedingt durch unbehandelte Einwirkungen auf die Lunge, unerkannte Verletzungen, Blutungssituationen sowie Erstickten und ereigneten sich am häufigsten präklinisch.

Sprecherin:

„Präklinisch“, also bevor die Messeropfer die Klinik erreichen. Die Opfer müssen mit plötzlichen, traumatischen Eingriffen in ihren Körper zurechtkommen, mit Blutverlust und großen Schmerzen. Notärztliches Rettungspersonal stand vor einer neuen Herausforderung. Klare Aussagen zum Umgang mit Messeropfern waren gefragt. Und darauf haben sich die Rettungsdienste jetzt eingestellt und die Abläufe und Prioritäten bei der notärztlichen Behandlung am Tatort geändert.

Musik

Sprecherin:

Der Messerangriff im Zug bei Brokstedt am 25. Januar 2023 traf zunächst die Opfer, die Angehörigen und Freunde, aber auch Menschen, die den Tatort gesehen haben. Der Livereporter des NDR – kurz nach der Tat:

Atmo 02: Live-Reportage, Sondersendung NDR 25. Januar 2023

Der Täter ist ja von den mitreisenden Fahrgästen überwältigt worden. Das haben mir auch noch mal mehrere Menschen, auch die dabei waren, eindrucksvoll geschildert. Und das müssen, müssen dramatische Szenen gewesen sein im Zug und dann auch noch auf dem Bahnsteig. Acht Verletzte sind zu verzeichnen, darunter eben auch der Täter. Die sind jetzt in den umliegenden Krankenhäusern eingeliefert worden, drei davon schwer. Und zwei Menschen haben den Vorfall auch mit dem Leben bezahlt.

Atmo 03: Gespräch mit Sascha Niemann, Traumtherapeut Elmshorn

Sprecherin:

Sascha Niemann ist Therapeut in der Trauma-Ambulanz in Elmshorn, ein paar Kilometer von Brokstedt entfernt. Er kümmert sich um die Opfer von Brokstedt.

O-Ton 03, Sascha Niemann, Therapeut, Trauma-Ambulanz Westholstein:

Weil wir ja als Trauma-Ambulanz auch für den Kreis zuständig sind und sehr gut vernetzt sind mit der Notfallversorgung vor Ort, habe ich dann gleich den Kontakt hergestellt, sodass wir eigentlich direkt am Folgetag auch schon mit einer Schule direkt gearbeitet haben. / Da waren die Schüler, die auch direkt mit im Zug gesessen haben, die auch durch den Tatort mussten, die auch das Geschehen direkt am Bahnhof auch erlebt haben. Und die waren einfach massiv schockiert, einmal von der ganzen Dynamik, die da stattgefunden hat. Natürlich von den Bildern aus dem Abteil. Und ja, das war was sehr, sehr, sehr Nachhaltiges. Und viele kannten einfach auch die beiden Verstorbenen.

Sprecherin:

Sascha Niemann spricht mit den Opfern, mit jungen Menschen, denen solche Trauma-Gewalterlebnisse die Handlungsfähigkeit nehmen. Therapeuten vermitteln den Opfern von Messerangriffen zuerst, welche psychischen Folgen dieses Erlebnis hat, welche Symptome später auftreten können.

O-Ton 04, Sascha Niemann:

Also Schlafstörungen, Bilder, die immer wieder hochkommen. So eine Form von Übererregung, Angstzuständen. Und dass dort erst mal die Betroffenen begreifen, dass es eine normale Reaktion auf „un-normale“ Ursachen sind. Das nimmt meistens schon sehr viel Druck raus.

Sprecherin:

Messerangriffe können langfristige Traumata auslösen. Nicht nur bei den unmittelbar Verletzten, auch bei Umstehenden oder Zeugen. Auch auf Familienmitglieder der Betroffenen werden die traumatischen Erlebnisse übertragen. Messerangriffe sollten daher nicht nur als Einzelfälle wahrgenommen werden, so Ärzte und Therapeutinnen, sondern als langfristiges Geschehen, das an Seele und Körper nagt und somit ein gesellschaftspolitisches Problem ist.

O-Ton 05, Autor + Sascha Niemann:

MH: Aber wie lange wird das dauern? Von welchen Zeiträumen gehen Sie da jetzt aus?

SN: Hm, ja, aber es kann sein, dass noch in ein oder zwei Jahren was hochkommt. Also die Verarbeitungsmechanismen, die aber so unterschiedlich sind. Also manche verdrängen diese negativen Emotionen, also spalten auch ein Teil dieser Emotion ab, was vielleicht eine Zeitlang auch gut gelingt. Bei Erwachsenen ist es manchmal so, dass sie anfangen sich über Suchtmittel zu betäuben. Also vielleicht mehr trinken oder solche Dinge. Aber mit diesen Emotionen ist es ähnlich wie bei einem Wasserball, den man runter drückt, und irgendwann kommt er trotzdem wieder hoch.

Sprecherin:

Nach spektakulären Verbrechen fragen sich viele Bürgerinnen und Bürger, wie groß die Gefahr ist, Opfer eines Messerangriffs zu werden? Kurz nach der Tat im

Regionalzug bei Brokstedt trat Bundesinnenministerin Nancy Faeser mit Zahlen zu Messerangriffen im Verantwortungsbereich der Bundespolizei für das Jahr 2022 an die Öffentlichkeit. Gegenüber 2021 hatten sich die Fallzahlen verdoppelt. Allein in Zügen wurden 82 Messerangriffe gezählt. (2) Vor der Innenministerkonferenz, die gerade erst getagt hat, nämlich Mitte Juni, schlug Faeser erneut ein Messerverbot in öffentlichen Verkehrsmitteln vor, damit strikte Kontrollen möglich und Gewalttaten verhindert werden können. Der nordrhein-westfälische Innenminister Herbert Reul forderte, das „Mitführen von Messern an frequentierten Orten wie Bahnhöfen generell zu verbieten“. Waffenverbotszonen gelten bereits auf einigen Partymeilen und an Bahnhöfen, zum Beispiel in Düsseldorf und Köln, in Dortmund, Stuttgart, Berlin und Hamburg. Außerdem wollten die Innenminister über einen automatischen Austausch bestimmter Mitteilungen zwischen Ausländer-, Polizei-, Justiz- und Justizvollzugsbehörden diskutieren. Doch der Abstimmungsprozess zwischen den Politikern ist schwierig.

Atmo 04: Bundestag Sitzung zu Brokstedt

Kubicki: Ich rufe auf die Tagesordnungspunkte 5 a und 5 b: Beratung des Antrags der Fraktion der AfD mit dem Titel „Bundeslagebild zur Kriminalität in Bahnhöfen und Zügen“ sowie Beratung der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Fraktion der AfD mit dem Titel „Umgehend bundesweite Transparenz bei Straftaten mit dem Tatmittel Messer“.

Sprecherin:

Die Bundesregierung hat die Messerbewaffnung und die Messergewalt lange nicht als Bedrohung oder soziale Herausforderung in den Fokus genommen. In den vergangenen Jahren ist es zu nicht mehr als Wortgefechten im Bundestag gekommen. Dabei übertrafen sich die Parteien in ihrer jeweiligen Abgrenzung zur AfD. Die AfD hatte die Messerangriffe für ihre rassistische Propaganda einer angeblichen „Messer-Einwanderung“ eingesetzt.

Sprecher:

Die AfD wollte sowohl im Saarland als auch in Berlin wissen, welche Vornamen die Täter von Messerangriffen hätten? Sonderauswertungen der saarländischen Polizei ergaben für den Zeitraum 2014 bis 2018: Die meisten Vornamen klingen „Deutsch“: Michael, Daniel und Andreas. Dass die Gefahr *hauptsächlich* von Männern mit migrantischem Hintergrund ausgeht, war widerlegt. Nichtsdestotrotz greifen *auch* Menschen, die aus Syrien, dem EU-Ausland oder Afghanistan stammen, zum Messer. Für Berlin stellt sich die Situation etwas anders dar. Hier wertete die Polizei Messergewalt für die Jahre 2021 und 2022 aus. Unter den Tatverdächtigen waren etwas mehr Menschen mit ausländischem als deutschem Pass: So lauteten 2022 die Namen der meisten Tatverdächtigen: Christian, Nico, Ali, Mohamed, Marcel. (3)

Musik

Sprecherin:

Bereits für das Jahr 2020 hatte die Regierung unter Angela Merkel eine bundesweite Zählung der Fälle angekündigt. (5) Geschehen ist nichts. Jetzt sollen für das Jahr 2024 Daten ausgewertet werden. Die Gewerkschaft der Polizei fordert seit langem

ein belastbares Lagebild für die Entwicklung der Messerbewaffnung. Benjamin Jendro von der Berliner Gewerkschaft der Polizei.

O-Ton 06, Benjamin Jendro, Sprecher Gewerkschaft der Polizei Berlin:

Na ja, grundsätzlich sind die Zahlen immer ganz schön, die Zahlen, die man in der PKS sieht, also in der Polizei Kriminalitätsstatistik. Aber Fakt ist, das ist halt nur das Hellfeld. Wir wissen ja oftmals nur, wer Messer dabei hat oder die eingesetzt wurden, die dann auch wirklich eingesetzt wurden. Wir haben halt kaum verlässliche Zahlen. Wir haben sie in Berlin, aber andere Bundesländer haben sie erst seit zwei, drei Jahren erfasst. Das heißt, wir wissen noch gar nicht: Hat denn das wirklich alles zugenommen?

Sprecherin:

Für Berlin mangelt es nicht an Daten. Seit 2009 werden die Messerattacken hier registriert und ausgewertet. Damals auf Initiative eines Mitgliedes des Berliner Abgeordnetenhauses. Allerdings hat sich die Art der Erfassung seither geändert, insofern lassen sich die Zahlen damals und heute schwer vergleichen. Für 2022 wurden in Berlin 3.300 Straftaten registriert, bei denen Messer im Spiel waren, auch von jugendlichen Tätern unter 21 Jahren. Gegenüber 2.700 Fällen im Jahr 2021.

Musik

Sprecherin:

Den tödlichen Messerangriff im schleswig-holsteinischen Brokstedt hat kein Jugendlicher verübt. Täter war Ibrahim A., 33 Jahre alt, ein staatenloser Palästinenser, der unter Wahnvorstellungen litt. Doch hat dieser Fall die Verantwortlichen in den Bundesländern aufgerüttelt. Gemeinsam wollen die Justizministerinnen von Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg im Jahr 2023 erreichen, Zitat: (4)

Sprecher Zitat 3:

..., dass zum Komplex Messerangriffe eine bessere Datengrundlage und eventueller gesetzgeberischer Handlungsbedarf erarbeitet werden.

Sprecherin:

So die Pressemitteilung der Kieler Justizministerin vom April 2023:

Sprecher Zitat 4:

Wir brauchen ein verlässliches Lagebild, um die Kriminalitätsentwicklung bei Messerangriffen besser zu verstehen und eventuelle Konsequenzen hieraus zu ziehen.

Sprecherin:

Ende Mai 2023 hat die Justizministerkonferenz darum die „Kriminologische Zentralstelle von Bund und Ländern“ in Wiesbaden beauftragt, einen „Überblick zur Datenlage der bundesweiten Entwicklung der Messerangriffe und der entsprechenden justiziellen Erledigungspraxis durch Staatsanwaltschaften und Gerichte“ zu erarbeiten. Endlich. Denn:

O-Ton 07, Elena Rausch, Kriminologische Zentralstelle Wiesbaden:

In der Wissenschaft gibt es extrem wenig Forschung dazu.

Sprecherin:

Die Kriminologin Elena Rausch und das Team von Professor Martin Rettenberger haben bereits zwei Studien zu Risikofaktoren und Tatcharakteristika bei Messergewalt vorgelegt (5):

O-Ton 08, Elena Rausch:

Es gibt Untersuchungen, aber auch nur sehr wenige zum Mitführen von Messern. Das wird erhoben in einer Schülerbefragung. Aber ansonsten zum Einsatz von Messer gibt es tatsächlich quasi keine Erhebungen. Also da gab es jetzt unsere beiden Studien. Das war jetzt auch wirklich so das erste Mal, dass sich ganz konkret mit dem Einsatz von Messern befasst wurde. / Und dementsprechend haben wir die tolle Gelegenheit bekommen, da einen wissenschaftlichen Beitrag zu leisten. Zu dieser öffentlichen Diskussion, die doch sehr auf der Grundlage von Emotionen vor allem geführt wird.

Sprecherin:

Bis Herbst 2023 soll das Gutachten vorliegen, das auch politische Handlungsempfehlungen geben soll. Wie dringend das Thema ist, darauf weist seit Jahren der Gewaltforscher Prof. Dirk Baier aus Zürich hin. Bei deutschen und nicht-deutschen männlichen Jugendlichen gebe es einen anhaltenden Trend zur Messerbewaffnung. Dazu Baier in der Sendung „SWR1 Leute“ Anfang Februar 2023, die in voller Länge im Internet nachzuhören ist:

O-Ton 09, Prof. Dirk Baier:

Also junge Männer, die in ihrer sensiblen Phase 14 bis 18 Jahre. Da bildet man so seine Männlichkeit, sein Mann-Sein, „Wer will man sein?“, aus. Und für manche jungen Menschen, die sportlich vielleicht nicht viel erreichen, die schulisch nicht viel erreichen, die suchen nach einer Identität. Und da ist ein Messer ein super Symbol, um ein kerniger Macho zu sein. Zu signalisieren: Auch ich bin gefährlich, ich bin wer. Dieses Symbol, diese Symbolkraft hat fast nur ein Messer.

Sprecherin:

Forschungen von Dirk Baier haben ergeben: Wenn die Jugendlichen ein Messer dabei haben, steigt die Gefahr, dass sie es auch einsetzen. In der Freizeit, in der Schule. Dabei liegt die Idee nahe, die Gewaltprävention in den Schulen zu beginnen.

O-Ton 10, Dirk Baier:

Wenn uns nicht viel einfällt, bleibt uns als letzter Idee, über die Schulen zu gehen. Weil alle sind mal in der Schule und auch die kleinen Machos sind mal an der Schule und dann müssen wir versuchen, da mit denen zu arbeiten.

Sprecherin:

Immer wieder geschehen Messerangriffe in Schulen auf Schüler und Schülerinnen oder auf das Personal.

Atmo 05: Angriff auf Lehrerin Ibbenbüren WDR

Die genauen Motive sind noch nicht bekannt. Laut Zeugen soll der mutmaßliche Täter aber immer wieder Konflikte mit dem Lehrpersonal gehabt haben. Wenige Stunden vor der Tat verwies ihn die Schulleitung für einen Tag der Schule.

Sprecherin:

Am 10. Januar 2023 attackierte ein 17-Jähriger seine Lehrerin Sabine K. in einer Schule in Ibbenbüren nördlich von Münster. Die 55-Jährige starb durch zahlreiche Messerstiche. Bei einem anderen Angriff im Januar 2023 ging eine 12-Jährige im Unterricht auf einen gleichaltrigen Mitschüler im sächsischen Riesa los. Obwohl Lehrgewerkschaften immer wieder auf die Gewalt an Schulen gegen Lehrerinnen und Lehrer hinweisen, bleiben Konsequenzen an Schulen aus. (6) Für Gewaltforscher Dirk Baier ist das Schulsystem nicht auf Gewalttaten vorbereitet.

O-Ton 11, Dirk Baier:

Schule wehrt sich immer wieder gegen diesen Auftrag, weil Schule hat so viel zu tun. Es fehlen Tausende Lehrer. Und jetzt mit Corona, was sie noch alles nachholen müssen. Und jetzt sollen sie auch noch Messer-Prävention machen? Und dann sagen Schulen auch: Wir können es nicht.

Sprecherin:

Dabei schrecken auch Fälle von Messergewalt durch Kinder die Öffentlichkeit immer wieder auf. So der tödliche Messerangriff auf die 12-jährige Luise in Nordrhein-Westfalen und eine Reihe von brutalen Angriffen im schleswig-holsteinischen Heide im Frühjahr 2023. Auch diese Seite der Messergewalt bedarf einer wissenschaftlichen Analyse.

Musik

Sprecherin:

Politisch Verantwortliche verweisen nach Messerangriffen häufig auf das Strafrecht, als wäre das die Lösung. Bereits im Juni 2019 baten die Länder Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen die Justizministerinnen und Justizminister-Konferenz zu prüfen, Zitat:

Sprecher Zitat 5:

... inwieweit die Strafvorschriften für mittels eines Messers begangene Körperverletzungen zu reformieren sind, um für solche Taten eine angemessene Sanktionierung zu gewährleisten und ein klares rechtspolitisches Signal gegen diese Kriminalität zu setzen.

Sprecherin:

Der Justizminister-Beschluss vom Juni 2019 blieb jedoch folgenlos. Es kam zu keiner Verschärfung des Paragraphen 224 Strafgesetzbuch, der die gefährliche Körperverletzung regelt. Aus gutem Grund – finden viele Strafrechtler. Abschreckung durch hohe Strafen funktioniert kaum. Härtere Strafen führten nicht zu weniger Gewalttaten, sagt Professor Dennis Bock, Strafrechtler am Institut für Kriminalwissenschaften der Universität Kiel.

O-Ton 12, Prof. Dennis Bock, Universität Kiel:

Es ist also nicht so: Strenge Strafen verhüten mehr Kriminalität als milde Strafen. Und da fängt es jetzt an, da fängt der Laie jetzt an mit der Stirn zu runzeln, so wie ...? Denn das ist das Zweite, was die Präventionswirkung enorm mindert. Straftäter: Erstens denken die nicht oft überlegt nach vorher, und dann gehen sie immer davon aus, nicht erwischt zu werden.

Sprecherin:

Viele Messerangriffe geschehen spontan. Messer sind in jedem Haushalt verfügbar, lassen sich schnell in einem Laden kaufen. Für Dennis Bock sind die Strafinstrumente streng genug.

O-Ton 13, Dennis Bock:

Und reformieren bedeutet in den Forderungen fast immer verschärfen. Jetzt ist die gefährliche Körperverletzung in bestimmten Varianten ja schon Gesetz mit durchaus beträchtlichen Höchststrafen – ich glaube: Zehn Jahre. Die übrigens fast nie ausgeschöpft werden in der Praxis. Dort ist eine dieser Varianten schon, dass die Körperverletzung mit einer Waffe oder einem anderen gefährlichen Werkzeug begangen wird.

Sprecherin:

Zielführenderer sei es, die Täter schneller zu ermitteln und abzuurteilen, so der Strafrechtler. Die Justiz ist aber überlastet. Dennis Bock arbeitet auch als Strafverteidiger. Er vertritt derzeit einen Angeklagten, der in einem Einkaufszentrum in Flensburg zugestochen hatte. Eventuell gar in Notwehr. Geschehen ist die Tat im November 2018. Erst 2023 kommt es zum Prozess. ((Auch der Grünen-Politiker Jan Kürschner ist Anwalt. Als Vorsitzender des Rechtsausschusses im Landtag von Schleswig-Holstein sieht er ebenfalls kaum einen zu erwartenden Effekt, wenn Strafen nur verschärft würden.

O-Ton 14, Jan Kürschner:

Man kann das ja überlegen. Nur richtig zielführend im Sinne von: Wir wollen ja Taten verhindern, wir wollen weniger Taten sehen. Also das sehe ich tatsächlich nicht. Da wäre eher dran zu denken, wenn überhaupt, die Zahl der Messer tragenden Personen in der Gesellschaft zu verringern. Weil so eine Tat spielt sich eben nur ab, wenn man Messer dabei hat.))

Musik

Atmo 06: WDR Fall Duisburg Fitnesscenter

Es war ein Großeinsatz. 400 Polizisten, Spezialeinheiten. Das ganz große Besteck. Die Polizei geht vor gut einer Woche zunächst von einem Amoklauf aus und zieht alle verfügbaren Kräfte zusammen.

Sprecherin:

Immer wieder schrecken die Gesellschaft Taten auf, die psychisch kranke Menschen mit Messern begehen. Wie in einem Fitness Center in Duisburg im April 2023. Weitere Beispiele: Die Messerangriffe von Würzburg und im ICE nach Nürnberg

2021. Die Taten in Oggersheim im Oktober 2022. Im Juni 2022 griff ein Täter mehrere Lehrkräfte an der Hochschule in Hamm an. Männer drangen in Schulen ein und verletzten Schülerinnen in Esslingen im Juni 2022 und in Berlin-Neukölln im Mai 2023. Auch der mutmaßliche Täter von Brokstedt hatte eine psychische Erkrankungsgeschichte. Strafverschärfungen für diese Tätergruppe kommen aber nicht in Frage, betont Jan Kürschner, Grünen-Politiker und selbst Anwalt:

O-Ton 15, Jan Kürschner:

Also, man muss sehen, dass eigentlich eine Verschärfung von Strafe so gerade an die Täter, die in Psychosen solche Taten begehen, das hat überhaupt gar keinen Effekt. Weil die, die denken nicht kalkulierend und wägen kein Risiko ab zwischen – was tue ich jetzt und was bekomme ich für eine Strafe?

Sprecherin:

Warum greifen sie überhaupt zum Messer? Experten wie der Tübinger Kinder- und Jugendpsychiater Gottfried Maria Barth sprechen von einer verheerenden Eskalationsspirale, von „eine Art Teufelskreis“ von Angst und Bewaffnung, „Unsicherheit und noch mehr Bewaffnung“ (7). Menschen, die unter einer wahnhaften Schizophrenie leiden fühlen sich oft beobachtet und bespitzelt, fühlen sich erniedrigt und diskriminiert, hören womöglich Stimmen, die ihnen sagen, dass sie sich wehren müssen. Dann bewaffnen sich diese Menschen und „verteidigen“ sich – aus ihrer Sicht. Sie werden zu Gewalttätern und Mördern. Wichtig ist allen Fachleuten zu betonen, dass nur sehr wenige psychisch Kranke zu Gewalttätern werden. Auch SWR2 Wissen will nicht alle psychotisch Kranken unter Gewaltverdacht stellen.

Musik

Sprecherin:

Bevor dieser Teufelskreis eskaliert, sollte er möglichst durchbrochen werden. Hier setzt ein Pilotprojekt an, das im Sommer 2023 in Schleswig-Holstein beginnt. Es will sich um schwer psychisch Erkrankte kümmern, bevor sie sich bewaffnen und zur Gefahr für andere werden. Bisher gibt es das nur in einzelnen Landkreisen in Bayern. Zur „multiprofessionellen Gewaltpräventionsambulanz“ gehören mobile Teams von Psychiatern, Psychologinnen, Sozialarbeitern und Pflegekräften, die erfahren sind im Umgang mit Psychose-Patienten. Sie sollen aktiv auf die Patienten zugehen, *bevor* etwas passiert. Expertenanhörungen und die konkrete Ausgestaltung des Projektes werden noch 2023 erfolgen.

O-Ton 16, Jan Kürschner + Autor:

JK: Ich halte das für eine sehr gute Idee. Und ich glaube, dass das helfen wird, Fälle zu verhindern. Es ist nachher bloß natürlich ganz schwer messbar, weil ja Leute, die man stabilisiert, ja, die machen dann ja nichts mehr. Die tauchen in den Statistiken nicht auf.

MH: Das wäre meine nächste Frage gewesen. Sie werden dann danach gemessen, hat das denn nun geholfen, die Messerangriffe zu verringern?

JK: Das könnte man vielleicht auch auf ganz, ganz lange Sicht statistisch sehen. Aber das ist ganz schwierig, weil es auch nicht so richtige Statistiken dazu gibt. Wie viele Messerangriffe oder wie viele körperliche Angriffe werden eigentlich durch psychisch Kranke im Jahr verübt?

Sprecherin:

Eine solch differenzierte Übersicht nach Tatwaffe und Erkrankung pro Jahr gibt es nicht. Langjährige Studien belegen jedoch, dass zwei Prozent der Normalbevölkerung zu Gewalttaten neigen und vier Prozent der psychisch Kranken. Psychisch kranke Gewalttäter greifen nicht nur zum Messer. In der jüngsten Vergangenheit kam es unter anderem zu einer Toten durch Schüsse in einem Heidelberger Hörsaal, zu fünf Toten in Trier durch eine Amokfahrt und zu einem Toten, der vor einen Zug im badischen Waghäusel gestoßen wurde.

Musik**Sprecher:**

Detaillierte Zusammenhänge zwischen psychischen Erkrankungen und Gewalttaten erfahren Sie in unserer Folge „Psychisch gestörte Attentäter – Seelische Krankheiten und Gewalt“. Noch einmal: Die wenigsten Menschen, die psychisch erkrankt sind, sind gewalttätig oder anfällig dafür, eine Gewalttat zu begehen.

O-Ton 17, Elena Rausch:

Also diese Messerattacken wie jetzt in Brokstedt, die ja sehr sehr schrecklich sind, die stehen immer sehr im Fokus der Öffentlichkeit. Wenn man sich aber Messergewalt anschaut, wie sie in den Statistiken ist, dann ist das eben nicht nur diese Messerattacken im öffentlichen Raum auf Fremde durch Fremde, sondern das sind eben alle Delikte, bei denen ein Messer zum Einsatz kommt oder bei dem mit einem Messer gedroht wird.

Sprecherin:

Die Kriminologin Elena Rausch von der Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden betont, dass Messerangriffe auch im Privaten stattfinden. Opfer sind dann oft Frauen, das Tatmotiv der männlichen Täter häufig Eifersucht und Besitzdenken. So geschehen in der Kieler Feldstraße am 23. April 2023. Ein 62-Jähriger tötete mit einem Messer in der Wohnung seine 45-jährige Ehefrau. In Mainz hat ein Mann eine 16-Jährige schwer verletzt, weil sie keine Beziehung mit ihm haben wollte, ihre Mutter wurde ebenfalls zu seinem Opfer. Aber auch Frauen greifen ihre Partner oder Expartner mit Messern an. So in Ulm im März 2023.

O-Ton 18, Elena Rausch:

Das umfasst eben auch Delikte, die zu Hause hinter den eigenen vier Wänden stattfinden, zwischen Partnerinnen und Partner zum Beispiel. Und ich glaube, das ist auch etwas, was man sich immer in der Berichterstattung oder wenn man sich mit dem Thema beschäftigt, vor Augen führen muss.

Sprecherin:

Wer andere mit einem Messer angreift, greift den gleichberechtigten Status aller in der Gesellschaft an. Das sagt Richard Schröder, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Strafrecht und Rechtsphilosophie der Universität Leipzig. Der Täter nutze seine Überlegenheit zur Einschränkung der Freiheit aller anderen. (8)

O-Ton 19, Richard Schröder, Universität Leipzig:

Grundlegend sind wir in unserer Gesellschaft darauf aus, dass wir uns mit Respekt, mit Achtung begegnen. Das heißt, Sie achten die Gleichheit und die Freiheit der anderen. Und wenn wir jetzt mit einem Messer angreifen, so reduzieren wir die Verteidigungsmöglichkeiten. Wir schaffen erhebliche Gefahr von Verletzungen und wir negieren auch alle anderen Mitbürger, weil wir prinzipiell in unserer Gesellschaft darauf aus sind, dass wir uns friedlich und freiheitlich ohne Waffen begegnen.

Sprecherin:

Die Messerbewaffnung gerade bei jungen Menschen ist Fakt. Eine Diskussion ohne Tabus und ohne Symbolpolitik ist nötig. Es reicht nicht aus, nur Zahlen hinzuwerfen: 3000 Fälle in Berlin, 10.000 oder 20.000 in ganz Deutschland? Zahlen und Fälle müssen analysiert werden: Wer sind die Täter? Was ihre Motive? Welche Folgen haben die Taten für die Opfer, die Angehörigen, das Umfeld, das Sicherheitsgefühl der Gesellschaft? Präventionsprogramme sollten ausgebaut werden, allein um die Anzahl der Messerträger zu verringern. Eine Vision hat der Kieler Strafrechtler Professor Dennis Bock:

O-Ton 20, Dennis Bock:

Also meine Vision wäre, auch wenn ich gegen meine eigene Profession fast rede: Dass man die Konfliktlösungs-Kompetenzen stärkt. Aber das kann – glaube ich – gar nicht früh genug anfangen. Kindergarten, Schule, dass man vielleicht auch einfach mal seinen Zorn runtergeschluckt, dass man jedenfalls mal nicht sofort zuschlägt, geschweige denn Werkzeuge, geschweige denn Messer verwendet. Das ist aber Schulpolitik. Sozialpolitik. Da müssen Polizisten in die Schulen. Die müssen den Kindern auch schon mal klar machen, dass die Täter dann ja auch ihr eigenes Leben Verpfuschen. Ja, wenn man Jahre schlimmstenfalls im Gefängnis verbringt.

Abspann SWR2 Wissen über Bett:

„Tatwaffe Messer“. Von Michael Hänel. Sprecherin: Nadine Kettler. Redaktion: Sonja Striegl. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *

Quellen/Studien/Links:

(1) Buschmann, Claas & Tsokos, Prof & Kleber, Christian. Schuss- und Stichverletzungen - Blick über den Tellerrand 25. 6. 2015; Der Unfallchirurg. 118. 10.1007

(2) Tagesschau, ARD, 29.1. 2023 <https://www.tagesschau.de/inland/bundespolizei-gewalttaten-bahn-101.html>

(3) https:

[//www.tagesspiegel.de/berlin/christian-nico-ali-mohamed-berliner-senat-nennt-hauffigste-vornamen-von-verdachtigen-9516689.html](https://www.tagesspiegel.de/berlin/christian-nico-ali-mohamed-berliner-senat-nennt-hauffigste-vornamen-von-verdachtigen-9516689.html)

(4) https:

[//www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/II/Presse/PI/2023/Justiz/230411_brokstedt.html](https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/II/Presse/PI/2023/Justiz/230411_brokstedt.html)

(5) Elena Rausch, Whitney Hatton, Hauke Brettel, Martin Rettenberger
Messergewalt in Deutschland: Eine empirische Untersuchung zu

Risikofaktoren sowie Täter- und Tatcharakteristika (Forensische Psychiatrie,
Psychologie, Kriminologie, Mai 2023)

<https://link.springer.com/article/10.1007/s11757-023-00777-5>

(6) SWR, Odysso, 10. 01. 2019 <https://www.ardmediathek.de/video/odysso-wissen-im-swr/nur-reden-hilft-nicht/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvczEwODA5MjI>

(7) SWR aktuell 21.10. 2021 <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/stuttgart/zunahme-messerstechereien-unter-jugendlichen-100.html>

(8) Schröder, R. Messerattacken als Anlass zur Strafschärfung? Neue Kriminalpolitik. 2021. 33. Jahrgang (2). S. 173-188